

# MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 28

Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz

12/2017

*Liebe Mitglieder,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

*Museen haben die Vorstellung und den Ehrgeiz, in ihren Dauerausstellungen für jeden etwas zu bieten, im Sinne von: „Das muss man gesehen haben...“ Das gilt für Museen aller Art, selbstverständlich auch für das Schlesische Museum. Über die Geschichte und Kultur Schlesiens sollte eigentlich jeder etwas Bescheid wissen. Bei Sonderausstellungen ist das etwas anders. Da geht es um die Präsentation von Objekten ausgewählter Spezialgebiete, die in der Dauerausstellung nur in einem gewissen Umfang gezeigt werden können. Entsprechend lockt eine Sonderausstellung Besucher an, die sich für bestimmte Spezialgebiete interessieren: z.B. für Schlesisches Glas, für Schlesisches Porzellan u. ä.*

*An diesen beiden Beispielen wird schon deutlich, was bei der laufenden, gut besuchten Sonderausstellung über die Eisenbahn in Schlesien sozusagen überdeutlich geworden ist: Es gibt Sonderausstellungen, die mit der Geschichte und Kultur Schlesiens zu tun haben, wie die Entwicklung des Eisenbahnnetzes in Schlesien, die aber zugleich Besucher anlocken, deren Interesse in erster Linie nicht Schlesien im allgemeinen, sondern diesem einen Spezialgebiet Eisenbahn im Besonderen gilt. Und bekanntlich sind die Freunde der Eisenbahn in Deutschland sehr zahlreich, sie sind in Vereinen organisiert, veröffentlichen Mitteilungen im Internet, in Mitteilungsblättern, die das Schlesische Museum nutzen kann, um für den Besuch der Sonderausstellung zu werben.*

*Vor diesem Hintergrund liegt die Frage nahe: Kann man auch anderen Gruppen einen Zugang zu Schlesien über ihr Hobby verschaffen? Das Schlesische Museum plant für 2019 eine Sonderausstellung über schlesische Münzen. Das ist etwas für die Münzsammler. In der Deutschen Numismatischen Gesellschaft sind über 80 numismatische Vereinigungen in Deutschland zusammengeschlossen, Verbandsorgan ist das „Numismatische Nachrichtenblatt“... das klingt alles nach einer interessanten Zielgruppe für das Schlesische Museum.*

*Ihr K. Schneider*

## Historische Fotografien vom Bau der Bobertalbahn

Das Schlesische Museum zeigt seit dem 2. September die Ausstellung „Achtung Zug! 175 Jahre Eisenbahn in Schlesien“ und seit 15. Oktober außerdem die erste Sonderpräsentation. Mit solchen Präsentationen ausgewählter Sammlungen oder auch Modellbahnanlagen werden während der Laufzeit der Ausstellung „Achtung Zug!“ bis zum 2. September 2018 immer wieder neue Perspektiven auf die schlesische Eisenbahngeschichte geboten. Nicht zuletzt möchte das Schlesische Museum mit diesem Konzept interessante Ausstellungsangebote anderer Einrichtungen und Vereine aufgreifen und die Zusammenarbeit mit ihnen vertiefen.



Montage des Eisenbahnviadukts über dem zukünftigen Stausee, 1908/09. Foto: MJG

Diese erste Sonderpräsentation wurde am 15. Oktober 2017, an dem auch ein veranstaltungsreicher Aktionstag zur Ausstellung stattfand, eröffnet. Unter dem Titel „Die Bobertalbahn – Mit der Eisenbahn von Hirschberg nach Löwenberg“ werden bis 14. Januar 2018 32 historische Fotografien aus dem Bestand des Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze (Riesengebirgsmuseum Hirschberg) gezeigt. Sie dokumentieren den Bau der Eisenbahnstrecke Hirschberg – Löwenberg, die am 28. September 1909 in Betrieb genommen wurde. Ihre langwierige Entstehung ist eng mit dem Bau der Bobertalsperre bei Mauer verbunden. Die eindrucksvollen Auf-

nahmen verdeutlichen den Fortschritt des Vorhabens und die Herausforderungen für Mensch und Maschine.

Schon seit den 1880er Jahren gab es Pläne zum Bau einer Eisenbahnlinie von Hirschberg nach Löwenberg, doch waren diese wegen der geografischen Lage entlang des Tales mit seinen Gefällen und Bergen zu kostspielig. Sie sollten erst zwei Jahrzehnte später verwirklicht werden, als man nach dem verheerenden Jahrhunderthochwasser des Bobers und seiner Zuflüsse von 1897 endlich beschloss, eine Talsperre bei Mauer zu errichten. Seit 1902 wurden die Talsperre und die Bahnlinie parallel gebaut, wobei die Eisenbahn das wichtigste Transportmittel für die Baumaterialien der Talsperre war. Die größte Herausforderung stellte der Abschnitt in der Nähe der Talsperre bis nach Lähn dar, wo drei Tunnel geschlagen und mehrere Viadukte errichtet werden mussten.

Die Fotografien aus der Bauzeit sind ergänzt um aktuelle Bilder von der Strecke von Przemyslaw Jermaczek. Die Präsentation wurde vom Schlesischen Museum und dem Hirschberger Partnermuseum gemeinsam vorbereitet. Bis Ende des Jahres erscheint eine Broschüre mit allen Aufnahmen und einem Aufsatz von Robert Rzeszowski zur Genese der Bobertalbahn. Das Projekt wurde durch Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung Interreg Polen-Sachsen gefördert.

*Michalina Cieslicki/Martin Kügler*

### Aus der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer fand am Sonnabend, dem 28. Oktober 2017 statt. Wie es inzwischen Tradition ist, waren Mitglieder und Gäste am Freitagabend um 18:00 Uhr zu einer Führung im Schlesischen Museum eingeladen, in diesem Jahr durch die gerade laufende Sonderausstellung „Achtung Bahn“. In Vertretung von Dr. Martin Kügler, dem Kurator der Ausstellung, führte Herr Fiedler kenntnisreich und humorig durch die Ausstellung. Anschließend traf man sich im Restaurant Bürgerstübl in der Neißstraße zum geselligen Beisammensein.

In der Mitgliederversammlung konnte im Bericht des Vorstands mitgeteilt werden, dass der Verein der Freunde und Förderer dem Schlesischen Museum im vergangenen und im laufenden Jahr eine Summe von über 5000 € zur Verfügung gestellt hat, die für den Erwerb von drei Gemälden und einer Mappe mit Lithographien verwendet wurde. Dr. Markus Bauer dankte den Verein für die Unterstützung, die es angesichts

der sehr bescheidenen Haushaltsmittel für Neuerwerbungen ermöglicht, die eine oder andere Lücke in den die Sammlungen des Schlesischen Museums zu schließen. Dr. Bauer sprach auch über künftige Planungen für das Schlesische Museum. Im bisherigen Konzept ging es darum, die deutsch geprägte Kultur und Geschichte Schlesiens bis 1945 darzustellen. Der Besucher des Schlesischen Museums wird aber künftig auch fragen: Was ist denn nach 1945 aus Schlesien geworden? Und: Was ist aus den vertriebenen Schlesiern geworden? Am Schluss konnte Vorstandsmitglied Thomas Kinzel einigen Mitgliedern ihre neuen Mitgliedsausweise (Plastikkarten) überreichen, die er in seinem Unternehmen ohne Kosten für den Verein herstellen lässt.

*Klaus Schneider*

### Wort des Museumsdirektors

*Liebe Freunde des Schlesischen Museums*, noch ist das Jahresende nicht erreicht, doch zeichnet sich ab, dass das Schlesische Museum mit dem Verlauf des Jahres 2017 zufrieden sein kann. Die Besucherzahlen in Görlitz dürften zwar unter denen des letzten Jahres liegen (das durch den großen Zustrom von Kultur-Touristen in die Kulturhauptstadt Breslau aus dem Rahmen fiel), aber merklich über dem Durchschnitt der Jahre davor. Außerhalb von Görlitz, vor allem im polnischen Schlesien, werden wir wohl durch den unerwarteten Erfolg der Wanderausstellung „500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien“ unser bisher bestes Ergebnis erzielen. Sie ist jetzt noch bis zum 5. Januar 2018 im Sächsischen Landtag in Dresden zu sehen. Und selbst für 2018, das 501. Jahr nach der Reformation, liegen noch Anmeldungen vor: für Köthen, Cottbus, Jauer/Jawor und Agnetendorf/Jagniątków.



Kalender für 2018 mit Motiven des Architekturmodells der Görlitzer Bahnhofsanlage (Stand 1917), siehe Seite 4

Es ist nicht immer leicht zu erkennen, warum bestimmte Ausstellungen des Museums beim Publikum erfolgreich sind, andere nicht. Der

bemerkenswerte Zuspruch, den (zurecht!) Herrn Dr. Küglers Ausstellung „Achtung Zug“ findet, hat sicher auch damit zu tun, dass hier ein Thema der schlesischen Geschichte mit unmittelbarem Bezug zu Görlitz im Mittelpunkt steht. Außerdem ist es gelungen, mit den zahlreichen Eisenbahn-Enthusiasten in Nah und Fern eine für uns neue Zielgruppe zu erreichen. Der Erfolg der Reformations-Ausstellung wiederum lässt erkennen, dass es für relativ einfach gemachte, leicht transportable Ausstellungen zu Themen der schlesischen Geschichte – vor allem, wenn sie den Charakter von Überblicksdarstellungen haben – ein starkes Interesse gibt: in Deutschland, vor allem aber auch in den Museen der kleinen und mittleren Städte im polnischen Schlesien. Solche Überlegungen werden uns freilich nicht daran hindern, immer wieder auch Ausstellungen zu erarbeiten, die wir für wichtig halten, auch wenn wir beim Publikum nur ein geringes Interesse voraussetzen können.

Die Erweiterung der Sammlung hat sich in diesem Jahr in bescheidenen Grenzen gehalten, sieht man von den Erwerbungen ab, die wir mit Hilfe des Fördervereins vornehmen konnten. Hervorzuheben sind zwei mittelalterliche Urkunden mit schön erhaltenen Wachssiegeln, von denen die eine aus dem Jahr 1446 den Erwerb des Besitzes Gleinitz durch die Herren von Niebelschütz bezeugt. Die Familie hat das südwestlich von Breslau gelegene Gut 499 Jahre lang ununterbrochen innegehabt! Der letzte Erbe hat die Urkunde bei der Flucht vor der Roten Armee 1945 gerettet und nun dem Museum geschenkt.

Bevor die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums sich in die verdiente Weihnachtspause begeben können, stehen uns noch einige turbulente Wochen ins Haus. Ihnen allen aber, die Sie unserer Arbeit auch im letzten Jahr verbunden waren, wünsche ich schon jetzt geruhsame Feiertage und einen frohgemuten Start ins neue Jahr.

*Ihr Markus Bauer*

### **Kulturelle Teilhabe für Menschen mit Demenz im Schlesischen Museum**

Die Menschen unserer Gesellschaft werden immer älter und sehen sich verstärkt mit altersbedingten Einschränkungen konfrontiert. Im Alter von über 65 Jahren nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, sich den Herausforderungen einer Demenz stellen zu müssen. Doch das Bedürfnis nach Kultur – woran nicht nur kulturelle, sondern auch gesellschaftliche Teilhabe geknüpft ist – geht mit der Diagnose Demenz nicht automatisch verloren. Im Gegenteil: Ein Museums- oder Theaterbesuch kann Schlüssel zur emotiona-

len Welt von Menschen mit Demenz sein. Warum also nicht das Schlesische Museum zum Zentrum des Geschehens machen? Zwischen März und November 2017 beschäftigten sich Studierende der Sozialen Arbeit der Hochschule Zittau/Görlitz im Rahmen des Projekts „Kultur und Demenz“ intensiv mit der Frage, wie Menschen mit Demenz die Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ermöglicht werden kann. In einer zum Projektauftritt organisierten Fortbildung mit dem Kulturpädagogin Jochen Schmauck-Langer von dementia+art aus Köln wurde deutlich, dass teilhabeorientierte Kommunikation eine entscheidende Rolle spielt. Ohne Leistungsdruck und ohne Barrieren, aber dafür mit viel Freude und Wertschätzung sollte im Museum ein offener Raum für Erinnerungen und freie Assoziationen geschaffen werden. Konzipiert wurden die beiden Führungslinien „Farbe bekennen“ und „Immer wieder Sonntag“.



Joyce Kechouti, Paul Müller, Prof. Dr. habil. Gisela Thiele, Sylvia Wackernagel, Stefan Gorka, Rebecca Pilz, Till Stuhr, Nadine Preuß, Deborah Feige, Cora Schröder

Das studentische Pilotprojekt, das von Prof. Dr. habil. Gisela Thiele und Museumspädagogin Sylvia Wackernagel initiiert wurde, geht aktuell seinem Ende zu. Finanziell unterstützt wurde es von der Stadtwerke AG, der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien und der Arztpraxis Dres. Crocoll/Breden-Crocoll.

Ab März 2018 wird es voraussichtlich mit einer weiteren Gruppe Studierender fortgeführt. Ziel wird sein, die Zusammenarbeit mit Fachpersonal aus Görlitzer Pflegeeinrichtungen zu stärken und damit Museumsbegleitungen für Menschen mit Demenz in die Praxis umzusetzen und zu evaluieren. An den moderierten Museumsbesuchen können bis zu 7 begleitete Personen aus ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen teilnehmen.

Interessebekundungen für eine Teilnahme senden Sie bitte an [kultur-und-demenz@hszg.de](mailto:kultur-und-demenz@hszg.de).

*Sylvia Wackernagel*

## Publikationen und attraktive Souvenirs für Eisenbahnfreunde im Schlesischen Museum zu Görlitz

Eine reich bebilderte Broschüre bietet einen Rundgang durch die Ausstellung „Achtung Zug!“. Darin sind die wichtigsten Texte, Dokumente und Fotos wiedergegeben (ca. 70 Seiten, Preis ca. 10 € + Versand). Sie enthält einen Aufsatz von Robert Rzeszowski über die Geschichte der Bobertalbahn in Verbindung mit dem Bau der Bobertalsperre bei Mauer/Pilchowice. (ca. 64 S., 5 € Schutzgebühr + Versand).

Für alle Fans des Modellbaus und Freunde der Stadt Görlitz hat das Schlesische Museum einen Kalender für 2018 mit Motiven des Architekturmodells der Görlitzer Bahnhofsanlage (Stand 1917) herausgegeben. (Format DIN A 3, Preis 8,- € + Versand).

Ein besonderes Souvenir, das sich auf die Entwicklung des Lokomotivbaus in Schlesien bezieht, ist eine Glasmedaille, die das Schlesische Museum eigens in der traditionsreichen Glashütte Julia (Huta Julia) in Petersdorf/Piechowice



herstellen ließ. Die Medaille zeigt die erste 1-A-1 Personenzuglokomotive, die 1860 in Schlesien gebaut wurde. Bis dahin dominierten im schlesischen Bahnverkehr Lokomotiven aus England. Die von der Maschinenbauanstalt G. H. von Ruffer in Breslau hergestellte Lok fuhr ab 1861 für die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft. Entstanden ist ein wertvolles Sammlerobjekt in limitierter Auflage und Geschenk für jeden Eisenbahnliebhaber (Preis: 12,50 € + Versand).

*Martina Pietsch*

## Neuerwerbung für das Schlesische Museum: Industriebilder aus Oberschlesien

Mit Hilfe des Vereins der Freunde und Förderer konnte vor kurzem die Graphikmappe „Hochöfen“ des Malers und Graphikers Wolf Röhricht (1886-1953) aus dem Jahr 1925 für die Sammlung des Schlesischen Museums erworben werden. Der kunstinteressierte, aus Liegnitz gebürti-

ge Röhricht entschied sich 1913, nach dem Abschluss seines Jurastudiums, für ein Leben als Künstler. Er ließ er sich in Berlin nieder, wo er schnell Erfolge hatte.

Während des Ersten Weltkriegs leistete Röhricht aus gesundheitlichen Gründen einen zweijährigen Zivildienst im ober-schlesischen Lublinitz. „In dieser Zeit sah ich zum ersten Male in Oberschlesien die großen Hüttenwerke und Hochöfen“, schreibt er in einem autobiographischen Text 1921. „Ich machte mich daran, diesen Gegenstand in Bildern und Lithographien zu gestalten. Seitdem bin ich von diesem Thema nicht mehr fortgekommen.“



Bereits 1918 erschien die erste, von der Schwerindustrie Oberschlesiens inspirierte Mappe unter dem Titel „Das Hüttenwerk“. Die zweite, im Bavaria-Verlag (München-Gauting) erschienene Mappe folgte 1925 mit dem Titel „Hochöfen“. Beide Mappen beinhalten beeindruckende Zeichnungen von der Arbeit in den gigantisch aufragenden Industrieanlagen. Für die zweite Mappe, von der nun ein seltenes Probeexemplar im Schlesischen Museum vorliegt, fing der Künstler in zehn großformatigen Lithographien nicht nur Eindrücke aus Oberschlesien ein, sondern auch aus dem Ruhrgebiet. Damit trug er den Zusammenhängen zwischen den beiden Kohle- und Industrievieren Rechnung, die sowohl durch ihre industrielle Geschichte als auch durch die Zuwanderungen von Oberschlesiern ins Ruhrgebiet entstanden.

*Johanna Brade*

### Herausgeber:

Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz - Landesmuseum Schlesien e.V.

Untermarkt 4, 02826 Görlitz

03581 / 8791-124; [foerderverein@schlesisches-museum.de](mailto:foerderverein@schlesisches-museum.de)

Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider, Stuttgart

Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele, Särchen

Bankverbindung: Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien;

BIC: WELADED1GRL; IBAN: DE64 8505 0100 0000 0460 00